

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 63/64 (1914)
Heft: 21

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT: Wettbewerb für ein Kunstmuseum auf dem Areal des Schützenmatt-parkes in Basel. — Wettbewerb zu einem Aligements- und Bebauungsplan der Schosshalde und des Murifeldes in Bern. — Oerlikon-Doppelrotor-Motor mit Kurzschluss-Anker und 18 Geschwindigkeitsstufen. — Schweizerische Landesausstellung in Bern 1914. — Zum Wettbewerb für ein Verwaltungsgebäude der Stadt Luzern. — Miscellanea: Eidg. Technische Hochschule. Die Rütli-Gruppe im Bundeshaus. Treidelokomotiven für den Panama-Kanal. Benzol-elektrische Eisenbahnmotoren. Der Neubau des Trisana-Viaduktes

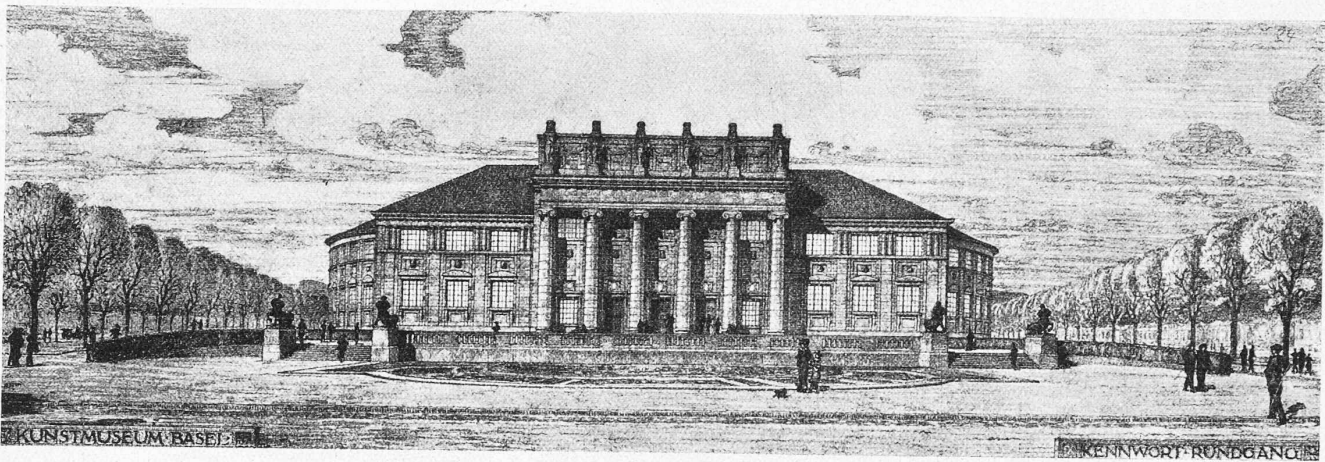
der Arlbergbahn. Deutsche Werkbund-Ausstellung in Köln 1914. Der Verband der österreichischen Lokalbahnen und Kleinbahnen. — Konkurrenzen: Bündnerische Versorgungsanstalt Realta. Schulhaus Schlieren. — Literatur. — Vereinsnachrichten: Schweizerischer Ingenieur- und Architekten-Verein: Stellenvermittlung. Gesellschaft ehemaliger Studierender: LXV. Adressverzeichnis; Stellenvermittlung.

Tafel 54: Wettbewerb für ein Kunstmuseum auf dem Areal des Schützenmatt-parkes in Basel.

Band 63.

Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet.

Nr. 21.



Ein Preis im I. Rang, Motto „Rundgang“. — Architekt Emil Faesch, Basel. — Hauptansicht am Spalenring.

Wettbewerb für ein Kunstmuseum auf dem Areal des Schützenmattparkes in Basel.¹⁾

(Mit Tafel 54.)

Die langjährige Entwicklungsgeschichte eines Neubaus für das Basler Kunstmuseum mit seinem kostbaren Inhalt ist wieder um einen Abschnitt bereichert. Jüngere Leser der Bauzeitung verweisen wir auf die erste hierfür veranstaltete Konkurrenz vom Jahre 1910 (Bd. LV, S. 219 ff.), die wegen der ungeeigneten Form der damals als Bauplatz in Aussicht genommenen Elisabethenschanze, hauptsächlich aber wegen der Mängel des Programms nicht zu einem brauchbaren Ergebnis geführt hatte. Ferner sei erinnert an den verdienstlichen Entwurf der Architekten Rud. Linder und Emil Bercher vom Jahre 1912, mit dem die Eignung der Schützenmatte am Spalenring, in der Nähe der Moserischen Pauluskirche, nachgewiesen und deren endgültige Wahl bewirkt wurde (dargestellt in Band LX, Seite 129). Gestützt auf alle diese Vorarbeiten war es nun möglich, ein in jeder Hinsicht abgeklärtes Programm aufzustellen und damit den Bewerbern eine brauchbare Grundlage für die Entwicklung ihrer Ideen zu bieten. Dass die hierfür bis jetzt aufgewandte beträchtliche Summe an Zeit, Geld und Arbeit nicht verloren ist, dass sie vielmehr in dem künstlerischen und praktischen Wert der heute vorliegenden Arbeiten reichlichen Gegenwert gefunden, möge der anbei folgenden Darstellung der Wettbewerbsarbeiten entnommen werden, von denen wir heute die beiden vom Preisgericht an erste Stelle gesetzten zeigen.

¹⁾ Band LXII, Seite 110, 240; Band LXIII, Seite 202, 248.

Urteil des Preisgerichts.

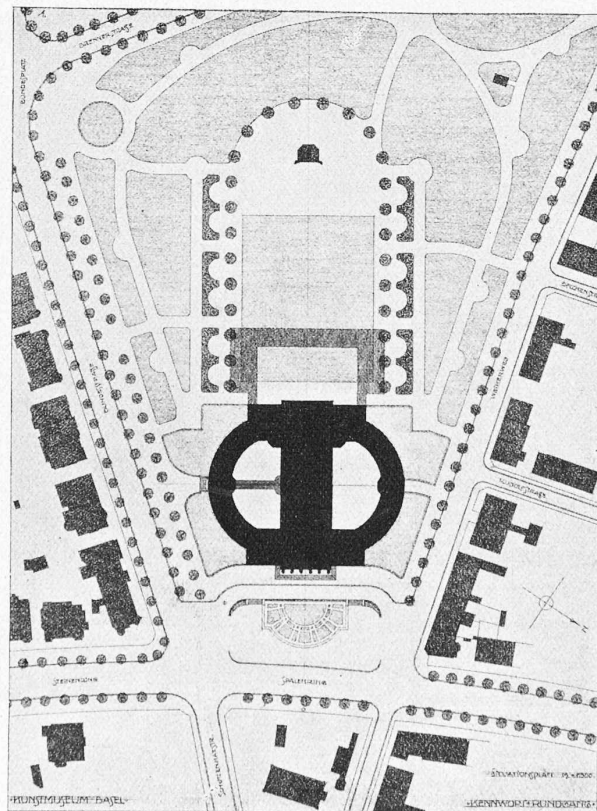
Am 15. April 1914, vormittags 9 Uhr, hat sich das Preisgericht im Ausstellungssaal des Gewerbemuseums zur Beurteilung der eingegangenen Entwürfe eingefunden. Bedauerlicherweise ist Herr Geh. Baurat Dr. Ludwig Hoffmann durch Krankheit verhindert, nach Basel zu kommen. Der Ersatzmann, Hochbauinspektor Hünerwadel, tritt in die Lücke. Leider ist auch Herr Professor Paul Ganz, ebenfalls infolge Krankheit, abgehalten, den Sitzungen des Preisgerichts beizuwohnen.

Der Regierungsrat hat daher in letzter Stunde Herrn Dr. J. Coulin, Assistenten an der Basler Kunstsammlung, der in Museumssachen die Vertretung des Konservators hat, an dessen Stelle zum Preisrichter ernannt. Als Protokollführer wird Hochbauinspektor Hünerwadel bezeichnet.

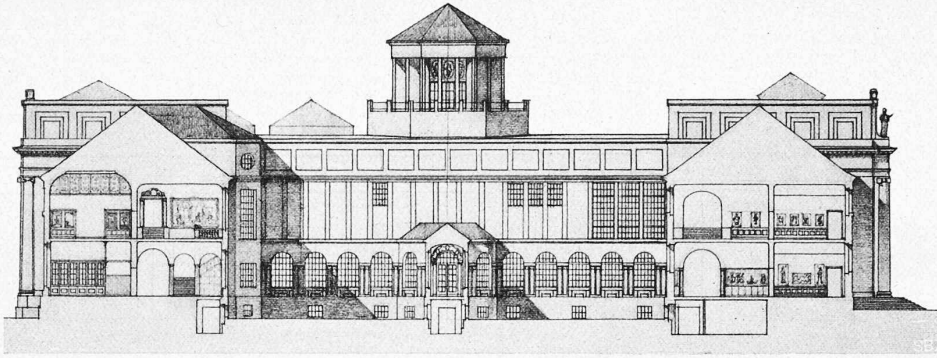
Es sind 71 Entwürfe eingereicht worden. Sie sind in den Ausstellungssälen des Gewerbemuseums in der Reihenfolge ihres Eintreffens aufgehängt. Durch die Organe des Baudepartements hat eine Vorprüfung in Bezug auf die Einhaltung der vom Programm gestellten Raumerfordernisse stattgefunden. Das Resultat dieser Vorprüfung wird den Preisrichtern in Form einer tabellarischen Zusammenstellung vorgelegt. Die Entwürfe tragen folgende Kennworte:

Nr. 1 Nordlicht I; 2 Soviel Köpfe soviel Sinne; 3 Merian; 4 Toteninsel; 5 Platzabschluss; 6 Am Quell der Kunst; 7 Nordlicht II; 8 Kulturpunkt; 9 Durch Kampf zum Sieg; 10 Basilisk; 11 Grossi Helge-Muschterig; 12 Ars longa; 13 Ars; 14 Licht I; 15 Rhein; 16 Arnold Böcklin; 17 Am Bundesplatz; 18 Nordlicht III; 19 Jakob Burckhardt (mit Modell); 20 Schneck; 21 Favorit; 22 Spalenring;

23 Monolog; 24 Rundgang; 25 Kunst bringt Gunst; 26 Ein Pantheon der Kunst; 27 Lux; 28 Lällekenig; 29 Der Kunst I; 30 St. Jakob; 31 Heimat; 32 Schatzkammer; 33 Do isch's; 34 Ringplatz; 35 Schön-



Entwurf Motto „Rundgang“. — Lageplan 1:3000.

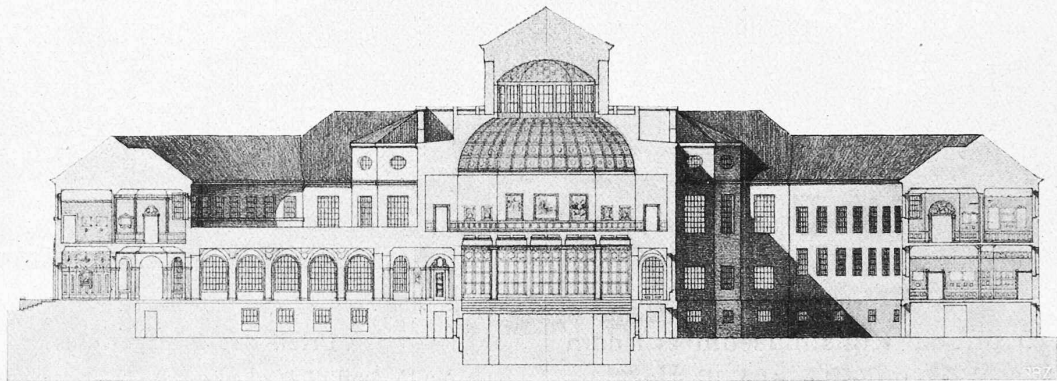


**Wettbewerb für ein
Kunstmuseum in Basel.**

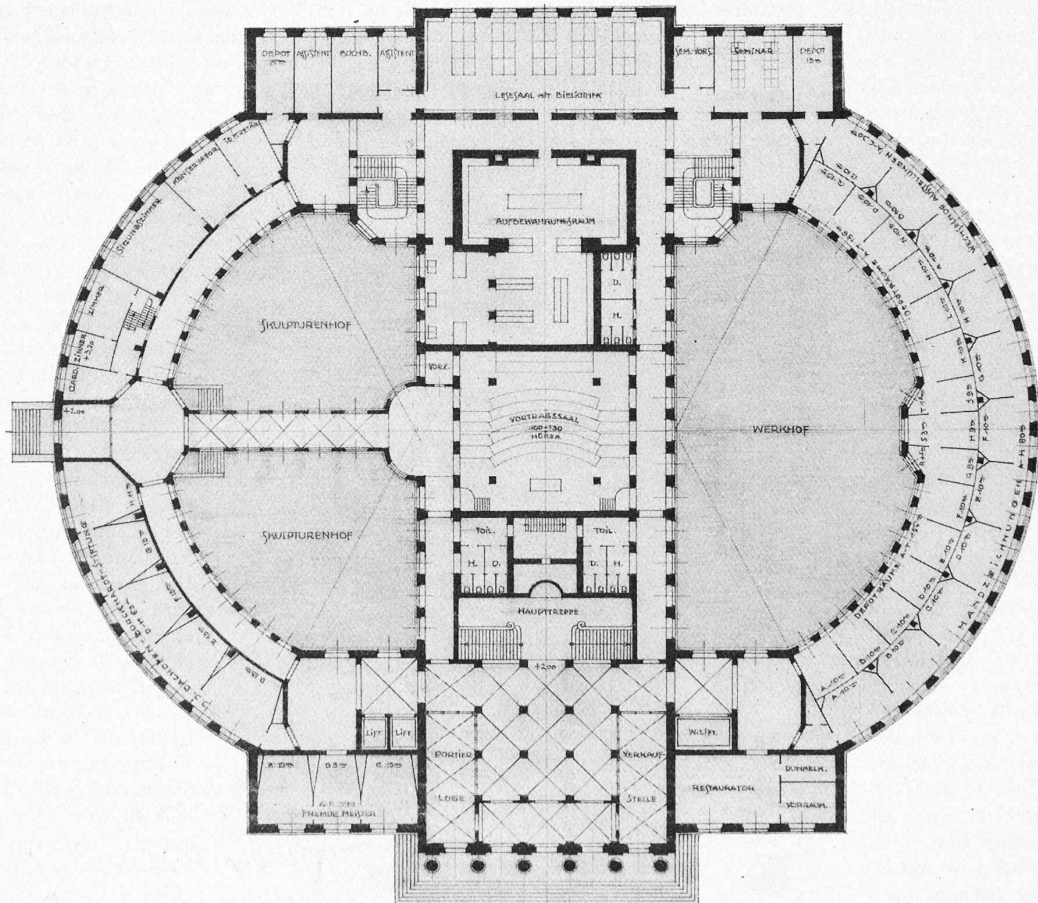
Ein Preis im I. Rang,
Motto „Rundgang“.

Architekt *Emil Faesch* in Basel.

Nebenan: Schnitt durch Skulpturenhof
parallel zur Axe des Haupteingangs.



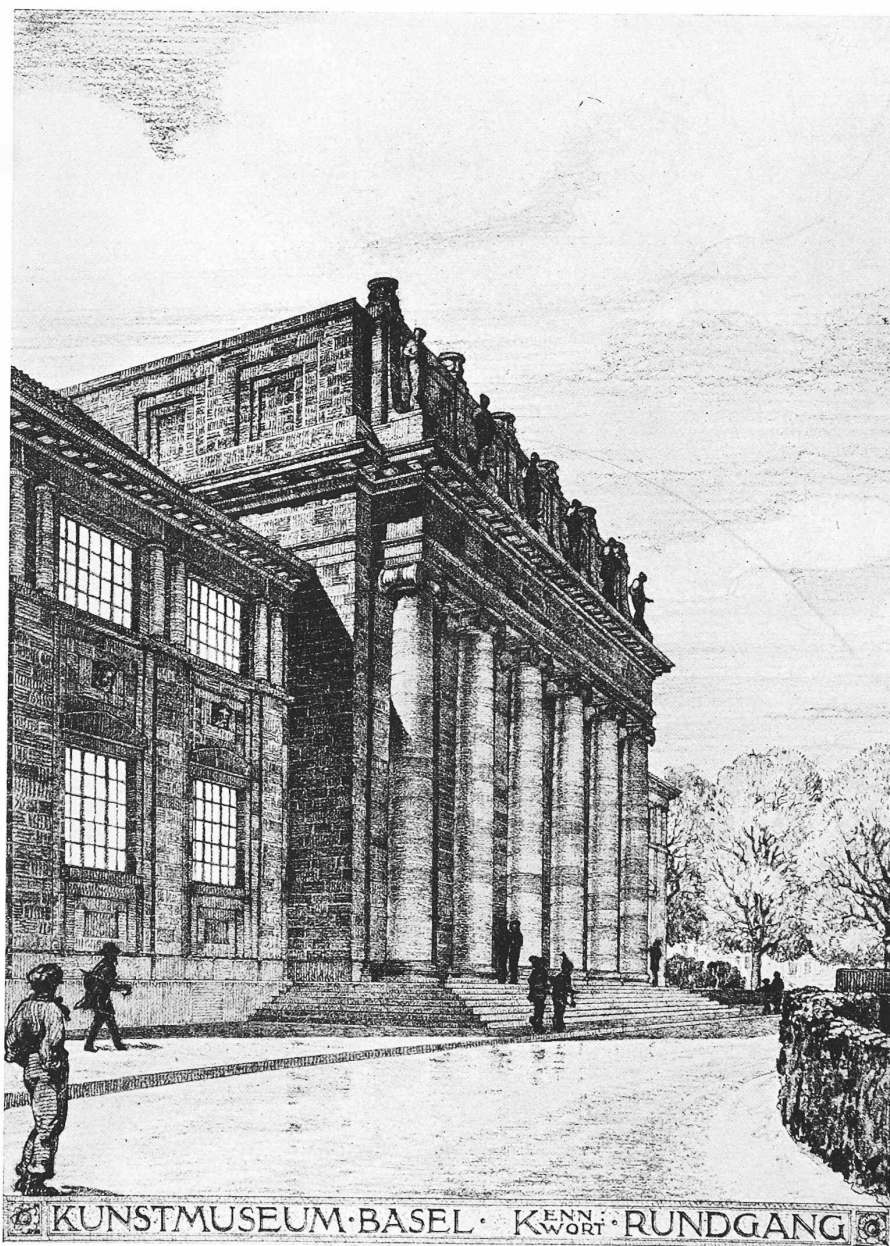
Längsschnitt in der Axe des Nebeneingangs. — Masstab 1:600.



Grundriss vom Erdgeschoss. — Masstab 1:600.

heit der Antike; 36 Quirinus; 37 Zugleich Platzkorrektio; 38 Platzgestaltung; 39 Schmuckhof; 40 Cour d'honneur; 41 Osterhas; 42 Silo; 43 Kultur Silo; 44 Rheingold; 45 Holbein 1497; 46 Siehste da haste die Kiste; 47 Fiesole; 48 Vorhof; 49 Prado; 50 Ringbild; 51 Pantheon Basilea; 52 Präludium; 53 Am Ring I; 54 Der Kunst II; 55 Am

Ring II; 56 Gloffi; 57 Museumplatz; 58 Kunstmuseum; 59 K. M. B.; 60 Molchaste; 61 Arti et Urbi; 62 Sammlung; 63 Wahrheit; 64 Am Museumsplatz; 65 Der Kunst ein Heim; 66 Holbein; 67 Thomas Platter; 68 Museumshof; 69 Am Ring III; 70 Galerie; 71 Licht II.
An ein kurzes Begrüssungswort des Präsidenten schliesst



WETTBEWERB FÜR EIN KUNSTMUSEUM IN BASEL

ENTWURF VON EMIL FAESCH, ARCHITEKT, BASEL

Haupteingang am Spalenring

Seite / page

300 (3)

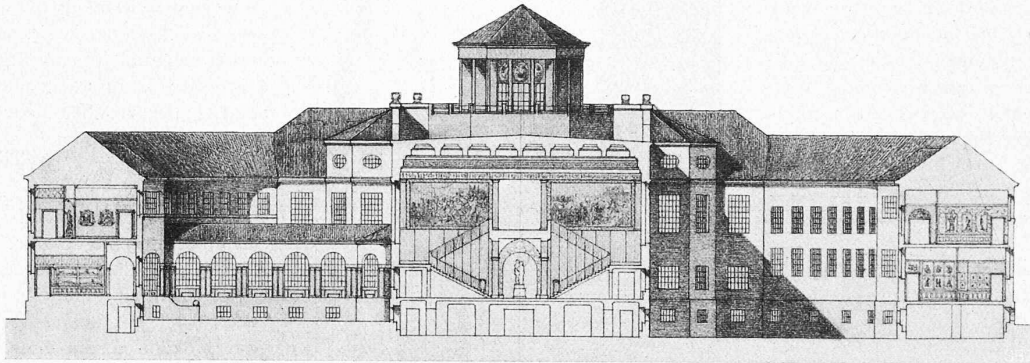
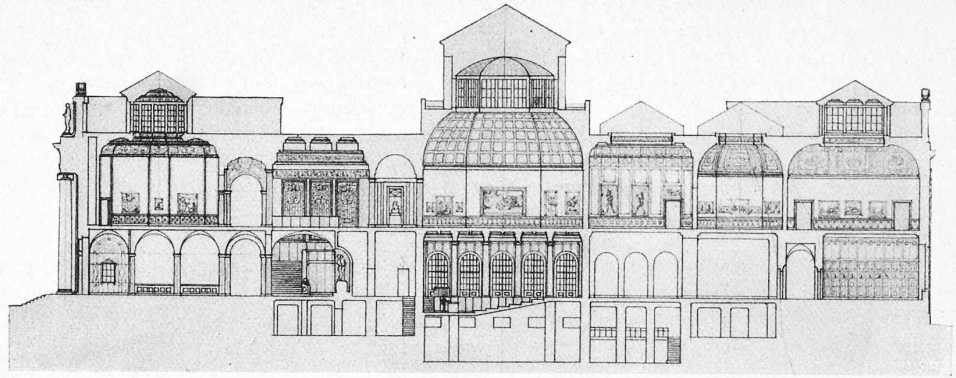
leer / vide /
blank

**Wettbewerb für ein
Kunstmuseum in Basel.**

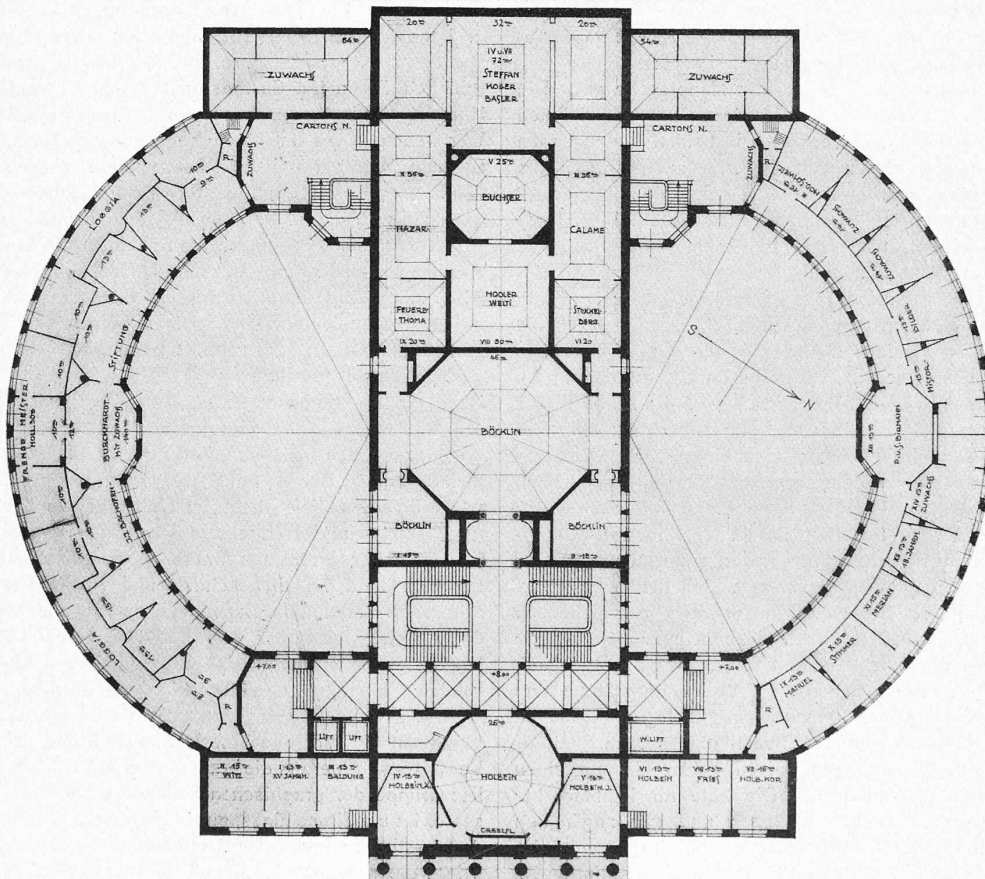
Ein Preis im I. Rang.
Motto „Rundgang“.

Architekt *Emil Faesch* in Basel.

Nebenan: Längsschnitt 1:600
in der Axe des Haupteingangs.



Schnitt durch Seitenflügel und Treppenhaus. — Masstab 1:600.



Grundriss vom Obergeschoss. — Masstab 1:600.

sich ein erster orientierender Rundgang an. Dabei werden bereits 13 Entwürfe ausgeschieden, welche sich schon ohne ganz eingehende Prüfung als ungenügende, den zu stellenden Forderungen keineswegs entsprechende Arbeiten erweisen. Bei diesem Rundgang zeigt sich auch, dass von dem zur Verfügung stehenden Gebiet des Schützen-

mattparks in der Hauptsache zwei Stellen als Bauplatz vorgezogen werden: die Partie am Spalenring und die Ecke Bundesstrasse-Brennerstrasse. Andere Stellungen werden nur vereinzelt vorgeschlagen. Obwohl das Gelände allen Preisrichtern mehr oder weniger bekannt ist, wurde doch, gerade mit Rücksicht auf die

verschiedenen Plazierungsvorschläge eine Besichtigung des ganzen Schützenmattareals vorgenommen. Hernach sind die verbleibenden Entwürfe in einem zweiten Rundgang einer genaueren Prüfung unterzogen worden, wobei namentlich die Grundrissgestaltung im Ganzen und im Einzelnen, sowie die architektonischen Grundgedanken in Betracht gezogen werden. 29 Entwürfe, welche in der einen oder andern Hinsicht, oder in beiden nicht befriedigen, werden ausgeschieden. Es sind dies die Entwürfe Nr. 1, 3, 8, 13, 15, 17, 18, 23, 29, 30, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 42, 43, 47, 50, 54, 55, 56, 62, 64, 67, 68, 70.

Ein anschliessender dritter Rundgang, bei welchem die Arbeiten einer strengeren Beurteilung in bezug auf Grundrissdisposition und architektonische Durchbildung unterzogen werden, führt zum Ausschluss folgender 16 Entwürfe: Nr. 5, 9, 10, 16, 20, 21, 25, 26, 27, 41, 46, 48, 52, 65, 66, 71. Es verbleiben somit noch 13 Entwürfe in engerer Wahl. Diese werden jetzt einer nochmaligen gründlichen Prüfung unterzogen, wobei die Vor- und Nachteile der einzelnen Arbeiten sorgfältig gegeneinander abgewogen werden. Dabei gelangen die Entwürfe Nr. 4, 14, 39, 59, 60 und 61 zur Ausscheidung, weil sie, obwohl als gute Arbeiten gewürdigt, doch für eine Prämierung nicht in Betracht kommen können.

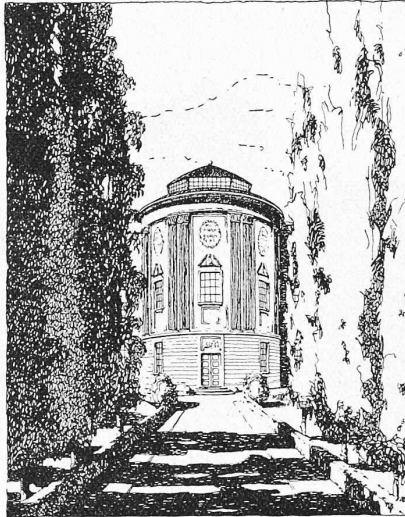
Die erneute eingehende Prüfung der in engster Wahl verbleibenden Entwürfe Nr. 11, 19, 24, 28, 40, 49 und 69 führt zu nachstehenden Bemerkungen:

Nr. 11. Kennwort: „*Grossi Helge-Muschterig*“. Die gewählte Lage am Spalenring zwischen Bundesstrasse und Weiherweg ist eine gute. Der Grundriss bietet viel Abwechslung, was sich im Aufbau durch teilweise sehr gute Gebäudegruppierung ausdrückt. Die Grundrissdisposition ist in der Hauptsache gut. Die schöne Eingangshalle im Erdgeschoss bietet einen angenehmen Ausblick auf den grossen Skulpturenhof. Die beiden Haupttreppen liegen vom Haupteingang etwas weit entfernt, auch dürften die Vorplätze bei jenen etwas spärlich beleuchtet sein. Die Halle hinter den zu tiefen Depoträumen ist ungenügend beleuchtet. Die Räume zur Linken im Erdgeschoss, wie Kupferstichkabinett, Lesesaal und Verwaltung, sind gut disponiert und unter sich verbunden. Der Handzeichnungssaal ist von der Kupferstichgruppe getrennt und in den ersten Stock verlegt, ebenso der Vortragsaal, der nur durch die seitliche Haupttreppe zugänglich ist. Auch die Folge der Ausstellungssäle im ersten Stock ist eine gute; ganz besonders gilt das für die Gruppe der Oberlichtsäle. Auch im I. Stock sind die Austritte der beiden Haupttreppen zu spärlich beleuchtet. Durch die vorgeschlagene Vergrösserung wird den mittlern Seitenlichtkabinetten das Licht entzogen. Das Aeussere erscheint stark gruppiert, doch sind die Massen zu einander gut abgewogen. Weniger glücklich erscheinen die eigentümlich geschweiften Dächer; diese könnten jedoch, ohne den Gesamteindruck zu beeinträchtigen, leicht auch anders geformt werden.

Nr. 19. Kennwort: „*Jakob Burckhardt*“. Beachtenswerter Versuch, die ganze Anlage als Binnenhof zu gestalten, der sich nach dem Spalenring zu in Arkaden öffnet. Nebeneingang für Uneingeweihte nicht leicht auffindbar. Anlage von Vortragsaal, Lesesaal, Seminar etc. gut disponiert, ebenso sind Verwaltungsräume und der Saal für wechselnde Ausstellungen richtig gelegen. Dagegen mangelt ein direkter Zugang vom Hauptvestibul aus zum Saal für Handzeichnungen. Die Sammlungen weisen zu lange Raumfolgen auf, ohne jede Erholungsmöglichkeit. Die Säle für Holbein, besonders aber für Böcklin, sind zu entlegen und nur zugänglich durch eine lange Reihe von Bilderkabinetten, was zu wenig der Bedeutung dieser Meister in der Basler Sammlung entspricht. Zu rühmen ist die intensive Ausnützung des Nordlichts für die Seitenlichtkabinette. Der Zugang zu der Abteilung der alten Meister ist nur indirekt durch eine Reihe von Sälen moderner Meister möglich. Restaurator und Buchbinder wären besser im Erdgeschoss unterzubringen. Die Vergrösserungsmöglichkeit ist nicht genügend studiert. Die äussere Gestaltung mit Ausnahme der Westfassade ist bei aller Schlichtheit und Sachlichkeit von grossem Reiz.

Nr. 24. Kennwort: „*Rundgang*“. Gute Stellung des Gebäudes am Spalenring. Die runden Seitenfronten schmiegen sich den Fluchten von Bundesstrasse und Weiherweg ungezwungen an. Die Grundrissanordnung ist durchaus regelmässig und klar. Die Haupteingangshalle ist gut, vielleicht etwas reichlich im Ausmass. Der Vortragsaal hat nur indirektes Licht, durch Korridore; er ist vom Nebeneingang her direkt erreichbar. Lesesaal, wechselnde Ausstellungen und Handzeichnungen stehen in gutem Zusammenhang, sind jedoch vom Haupt- wie Nebeneingang etwas weit entfernt. Für die Verwaltungsräume gilt dasselbe in Bezug auf den Haupteingang, dagegen sind sie vom Nebeneingang aus leicht zugänglich. Das Bilderdepot ist vorzüglich angeordnet, für Personal wie Interessenten leicht und bequem erreichbar.

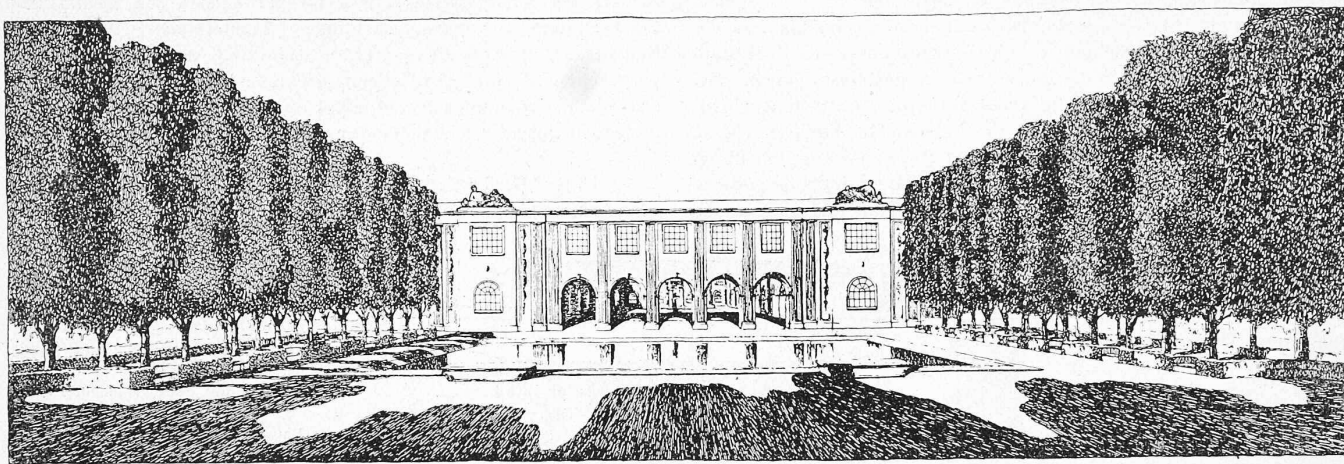
Der Austrittspodest der sonst guten Haupttreppe erscheint als Haupteingang zu den Sammlungen etwas schmal. Die Seitenlichtkabinette sind in richtiger Reihenfolge und teilweise wechselnden Grundrissformen angeordnet und zum grössten Teil gut beleuchtet. Vortrefflich ist die Einschaltung von Gängen und Loggien, welche eine wohltuende Unterbrechung des sonst leicht ermüdenden Rundgangs ermöglicht. Die Beleuchtung der beiden Holbeinkabinetten ist durch den starken Vorsprung des Hauptgesims-Architravs beeinträchtigt. Der Holbeinsaal ist seiner Bedeutung entsprechend an bevorzugter Stellung untergebracht, würdig gestaltet und gut beleuchtet. Dasselbe gilt vom Böcklinsaal, der den Haupt- und Ausgangspunkt zum Besuch der Sammlung moderner Meister bildet. Die Anordnung der Oberlichtsäle bietet gute Raumwirkungen. Die Gruppe der modernen Säle ist von der der alten logisch geschieden. Die gut belichteten Treppenhäuser bieten



Entwurf „Cour d'honneur“. — Nebeneingang.

reichlich Raum für Cartons und Fresken. Restauratorzimmer mit Nordlicht und Depotsäle stehen in direkter Verbindung mit dem Warenaufzug, der in einen gegen aussen mit einer Einfahrt versehenen Werkhof mündet. Die spätere Vergrösserung fügt sich ungezwungen an. Das Aeussere ist im ganzen schlicht behandelt, kann aber nicht voll befriedigen. Insbesondere steht die wuchtige Architektur der Mittelpartie am Spalenring in einem Missverhältnis zu den bescheidenen Massen der anschliessenden Flügelbauten. Als Vorzug darf erwähnt werden, dass störende Erhöcker von aussen nicht sichtbar sind. Die Schützenmatte wird grösstenteils geschont und in der unmittelbaren Umgebung des Gebäudes gärtnerisch ausgestaltet.

Nr. 28. Kennwort: „*Lällekenig*“. Ein langgestrecktes Rechteck mit einem innern Hof so an die Nordostecke der Schützenmatte geschoben, dass von dieser der weitaus grösste Teil unberührt bleiben kann. Der Vorteil dieser Grundrissfigur für die Gewinnung von nördlichem Seitenlicht ist einleuchtend; der schöne Hof soll mit Plastiken und Architekturteilen ausgeschmückt werden. Eine Einfahrt wäre wohl aus praktischen Gründen unerlässlich. Sehr reichlich sind im Erdgeschoss und im Obergeschoss die Vorräume angenommen. Besonders der sogenannte Stiftersaal geht doch wohl weit über das Bedürfnis hinaus; seine gewaltigen Dimensionen könnten sogar den räumlichen Eindruck der angrenzenden, im übrigen vortrefflich angeordneten Haupträume der Galerie beeinträchtigen. Ausserdem ist im Erdgeschoss die ganze Flucht an der Südseite eine Ueberschreitung des Programms. Der Verfasser will hieraus die ersten Erweiterungsbedürfnisse befriedigen. Die Gruppe der graphischen Sammlung einschliesslich des Vortragsaales ist um ein schönes, gut beleuchtetes Vestibule im Erdgeschoss des westlichen Traktes vortrefflich untergebracht. Im Obergeschoss bringt die regelmässige Grundrissform neben zweifellosen Vorteilen doch auch das Bedenkliche mit sich, dass, da die Gruppenteilung eine streng durchgeführte Zweireihigkeit nötig macht, eine ermüdend lange Folge gleichgearteter Räume durchwandelt werden muss. Ueberdies zwang dieselbe Forderung den Verfasser, den Zusammenhang der zwei Gruppen der Alten und der Neuen auf eine etwas sonderbar anmutende Weise durch Niveaudifferenzierung herzustellen. Die Oberlichtfrage ist einwandfrei gelöst. Ihretwegen ist



das Aeussere ganz ohne Dach ausgebildet. Die Front am Spalerring zeigt eine imponierende Kolonnade, deren Wirkung der Verfasser durch den starken Gegensatz eines niedrigen mit Mansarddach gedeckten Nachbarhauses ungemein gesteigert hat.

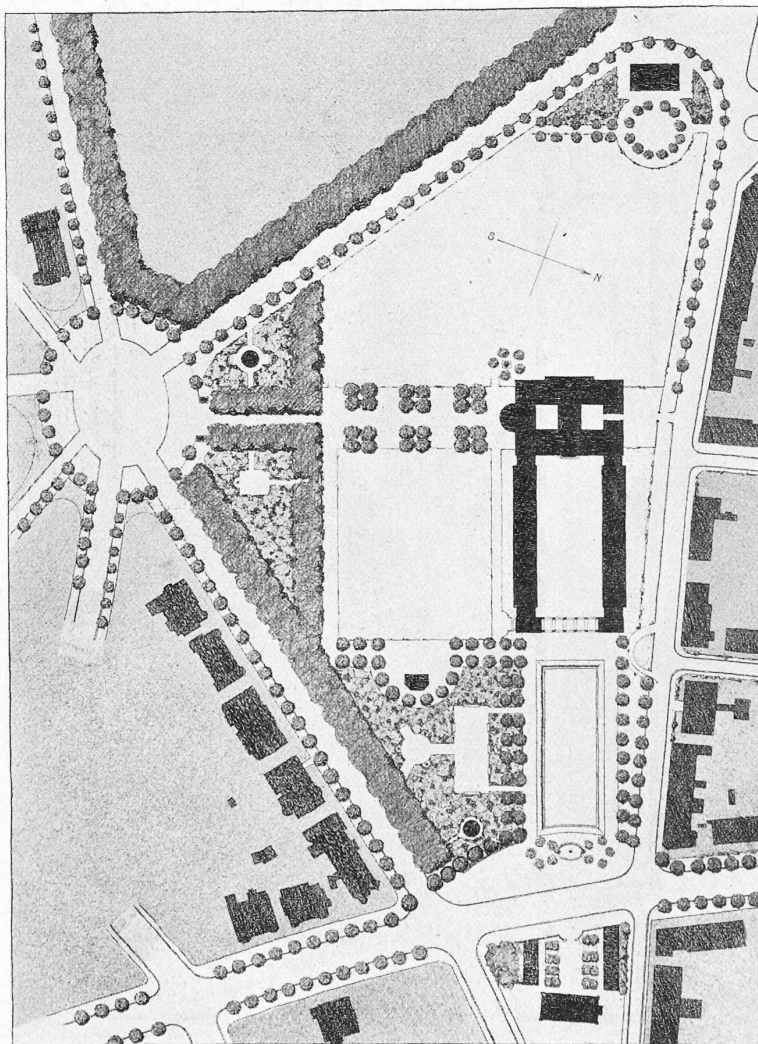
Nr. 40. Kennwort: „*Cour d'Honneur*“. Die Form und Lage des Gebäudes bietet lange Nordfronten für die Seitenlichtkabinette. Der Verfasser hat die Ungunst des Platzes nach Möglichkeit bezwungen, der Bauanlage durch den langgestreckten Vorhof, der mit Werken der Bildhauerkunst zu schmücken wäre, eine eigenartig selbständige Wirkung verliehen und im Uebrigen das Gebiet der Schützenmatte in weitgehendem Masse geschont. Da die Achsenbeziehung zum Bundesplatz unwichtig erscheint, wäre zu erwägen, ob der Bau nicht gegen den Spalerring vorgeschoben werden könnte, wobei allerdings ein Teil des Bagedankens nicht mehr zur Verwirklichung käme. Die vorgeschlagene Erweiterung durch Aufbau der Flügelbauten ermöglicht, die Umgebung gleich endgültig herzurichten, sie könnte aber die feine Wirkung der Silhouette wie des Hofes etwas beeinträchtigen. Der Grundriss ist fast verschwenderisch ausgestaltet. Hierdurch erklärt sich auch der verhältnismässig grosse Kubikinhalte des Baues. So ist über die Forderungen des Programmes hinaus im Erdgeschoss eine Folge von Räumen (etwa 800 m²) für alte Plastik vorgesehen worden. Im korrespondierenden Flügel sind die Depoträume sehr glücklich so angelegt, dass sie auch dem Publikum zugänglich gemacht werden können. Auffallenderweise ist das Lesezimmer mit den zugehörigen Räumen einschliesslich den Vortragssaal ins I. Oberge-

schoß verlegt. Da diese Gruppe aber in sich gut disponiert ist, kann das nicht als grundsätzlicher Fehler betrachtet werden. Dagegen ist das Haupttreppenhaus nicht glücklich. Der Umstand, dass man sich, im I. Stock angelangt, umkehren muss, um zu den Bildersälen zu gelangen und die parallel übereinandergelegten einläufigen Treppen überhaupt werden unangenehm wirken. Mit feinem Verständnis ist der Umgang sowohl im I. Stockwerk als auch die Raumfolge in der modernen Abteilung des II. Stockwerkes entworfen. Für den Böcklinsaal wäre indessen eine mehr auszeichnende Form zu wünschen. Die grosse Oberlichtgalerie mit Zwischenwänden für moderne Meister entspricht nicht dem Bauprogramm, das eine Folge in sich abgeschlossener Säle verlangt. Der Zuwachs der modernen Galerie scheint unzulänglich bedacht worden zu sein. Die vlämische Galerie über der Eingangskolonnade wäre bei grösserer Raumtiefe günstiger zu benützen. Die Oberlichtfrage ist durchgehends gut gelöst. Nebensächliche Dinge, wie die gedeckte Anfahrt zum Lastenaufzug, die gute Beleuchtung aller Kommunikationsräume u. a. m. zeugen von gewissenhaftem Studium auch dieser Fragen. Das Aeussere ist ohne Uebertreibung von ernster und würdiger Haltung in den Formen eines modern aufgefassten Klassizismus.

Wettbewerb für ein Kunstmuseum in Basel.

Ein Preis im I. Rang. Motto „*Cour d'Honneur*“.

Entwurf der *Basler Baugesellschaft*, Architekten *Hans Bernoulli* und *Rob. Grüninger*, Basel.



Oben Vorderansicht, unten Lageplan, Masstab 1:3000.

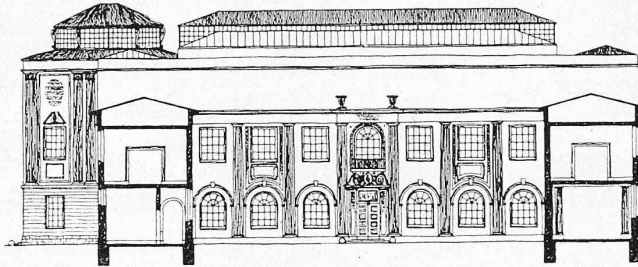
Nr. 49. Kennwort: „*Prado*“. Projekt mit klarem Grundgedanken, nach aussen ruhig und abgeschlossen, in konvexer Form gegen den Spalerring, in gerader Front nach dem Schützenmattpark zu. Ein nach innen vornehm und reserviert wirkender Vorhof legt sich im Halbrund vor das Hauptgebäude. Die Verwaltungsräume, Lesesaal und Vortragssaal sind im Erdgeschoss gut untergebracht,

ebenso der Raum für wechselnde Ausstellungen. Zu Bedenken Anlass gibt die Plazierung der Depoträume für Gemälde und der Bestände des Kupferstichkabinetts im Untergeschoss. Auch Restaurator und Buchbinder würden besser im Erdgeschoss liegen. Bei den Ausstellungsräumen ist die allzulange, ununterbrochene Flucht gleichförmiger Seitenlichtkabinette im grossen Halbkreis zu rügen. Die Form, bzw. Breite des Holbeinsaales lässt zu wünschen übrig. Dem Böcklinsaal ist im Grundriss zu wenig Bedeutung beigemessen. Ungenügend breit sind auch der Stückelbergsaal und die inneren Laternenlichtsäle. Die äussere Gestaltung ist bei aller starren Strenge künstlerisch durchdacht und aller Beachtung wert. Die Eingänge zum Vorhof dürften etwas deutlicher zum Ausdruck gebracht werden. Die vorgeschlagene Erweiterung kann nicht befriedigen, da sie unzweifelhaft den geschlossenen Eindruck der Hauptanlage stören würde.

Nr. 69. Kennwort: „Am Ring III“. Die Lage des Gebäudes am Spalenring ist als eine gute zu bezeichnen. Die einzelnen Baukörper, die sich aus dem wohldurchdachten Grundrisse entwickeln, bringen ihre Zweckbestimmung deutlich zum Ausdruck. Die wichtigsten Räume wie Holbeinsaal und Böcklinsaal, dann wieder Lesesaal und Vortragssaal kommen äusserlich zur Geltung. Eingang, Vestibule und Haupttreppen sind zweckmässig disponiert. Im ersten Stock steht der Böcklinsaal in guter Verbindung mit dem Austritt der Haupttreppen und die übrigen Ausstellungsräume schliessen sich ihm in schöner Gruppierung an. Der Nebeneingang an der Bundesstrasse führt direkt zum Vortragssaal, Seminar und Lesesaal. Das Bilderdepot im Sockelgeschoss ist zum Teil ganz ungenügend beleuchtet. Dasselbe gilt für die Säle der Nazarener und der wechselnden Ausstellung. Der Warenaufzug, der mitten durch den Saal der Nazarener führt, ist hier unzweckmässig angebracht. Eine besondere Treppe verbindet auf zweckmässige Weise die im Erdgeschoss befindlichen Seitenlichtkabinette für die alten Meister der Kunstsammlung mit der Sammlung Bachofen im ersten Stock. Die Einschaltung von Gängen zwischen die Bilderkabinetttfolgen ist sehr zu begrüssen, weil sie die Zirkulation erleichtern und den Beschauer vor Ermüdung schützen. Die äussere Erscheinung ist im allgemeinen eine würdige. Schon erwähnt ist die Gruppierung der einzelnen Baukörper, die im allgemeinen als gut bezeich-

net werden muss. Weniger günstig dürfte sich die Westfassade präsentieren mit ihren mächtigen, flankierenden, fensterlosen Baumassen. Durch die spätere Erweiterung, die an dieser Seite vorgesehen ist, wird der Uebelstand wieder aufgehoben. Auch die Fassade an der Bundesstrasse leidet etwas durch die auch hier sich findenden geschlossenen Mauermassen.

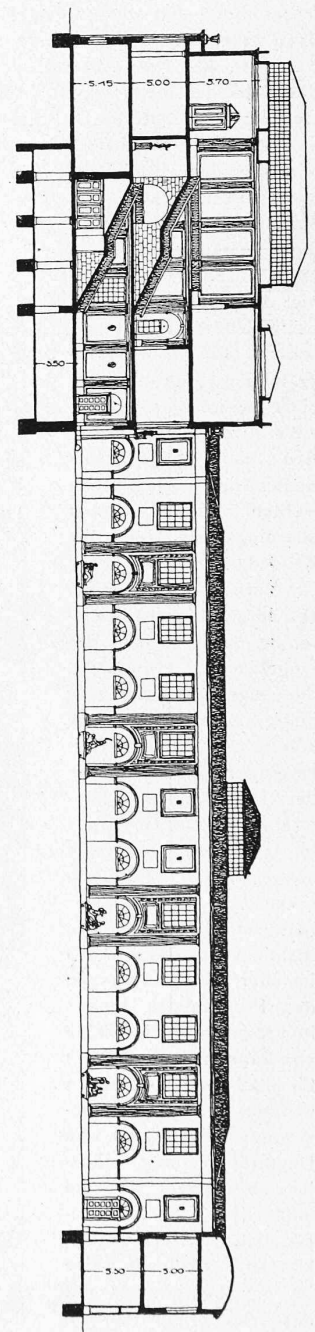
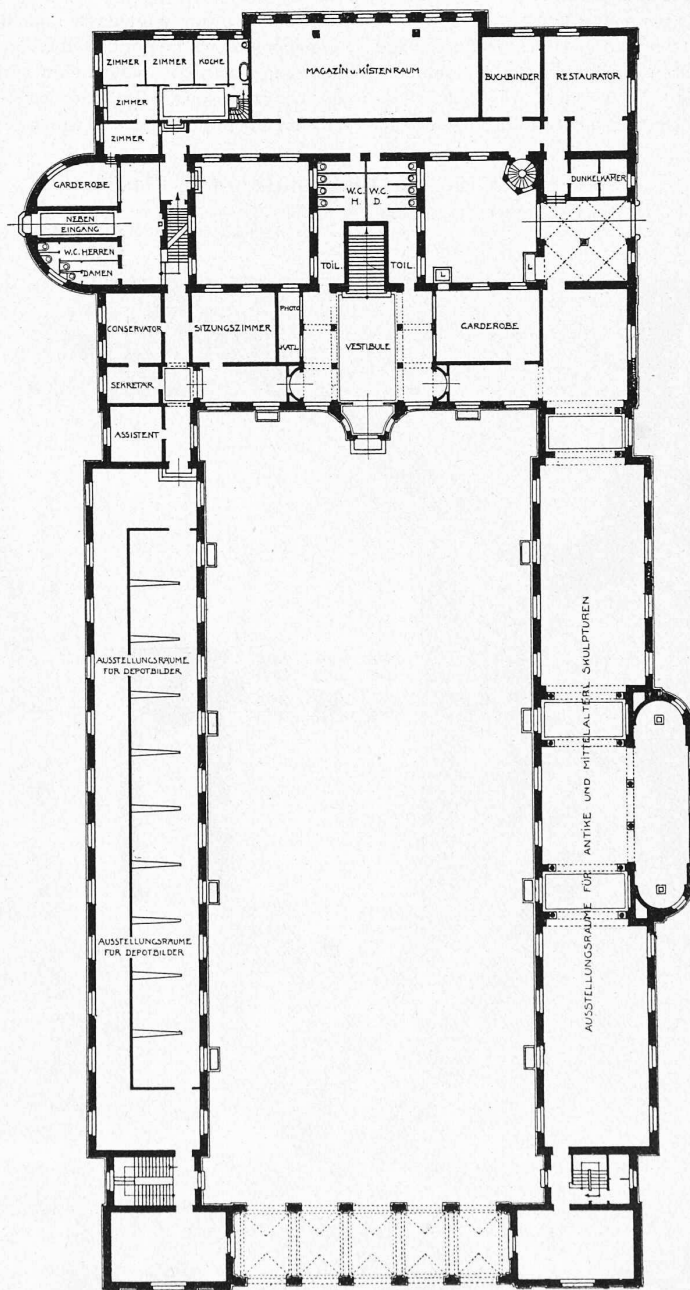
Unter Berücksichtigung der im Vorstehenden mitgeteilten Einzelbeurteilung ist das Preisgericht einstimmig der Ansicht, dass



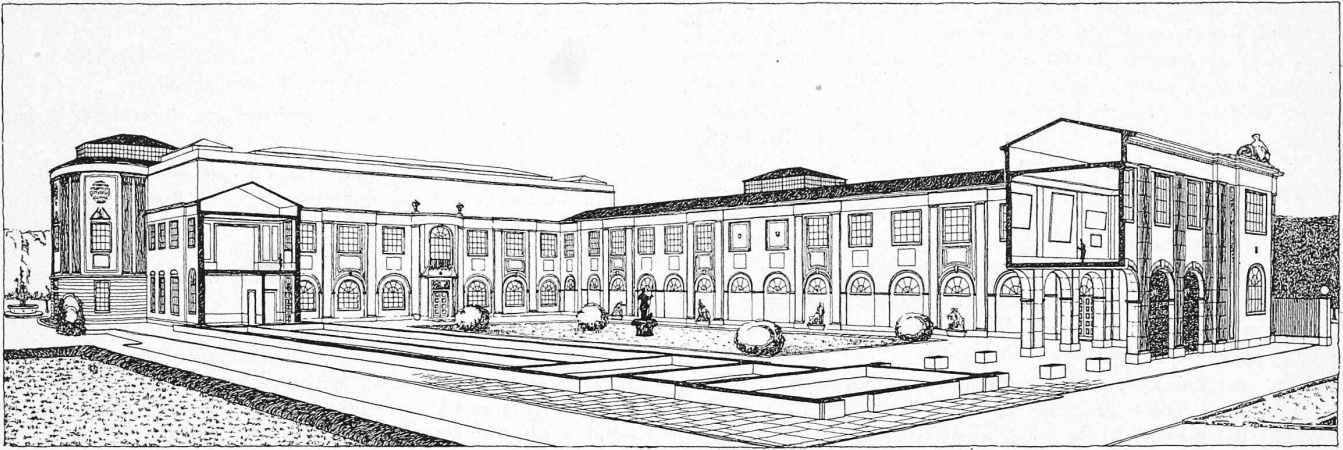
Wettbewerb für ein Kunstmuseum in Basel.

Ein Preis im I. Rang.
Motto „Cour d'Honneur“.

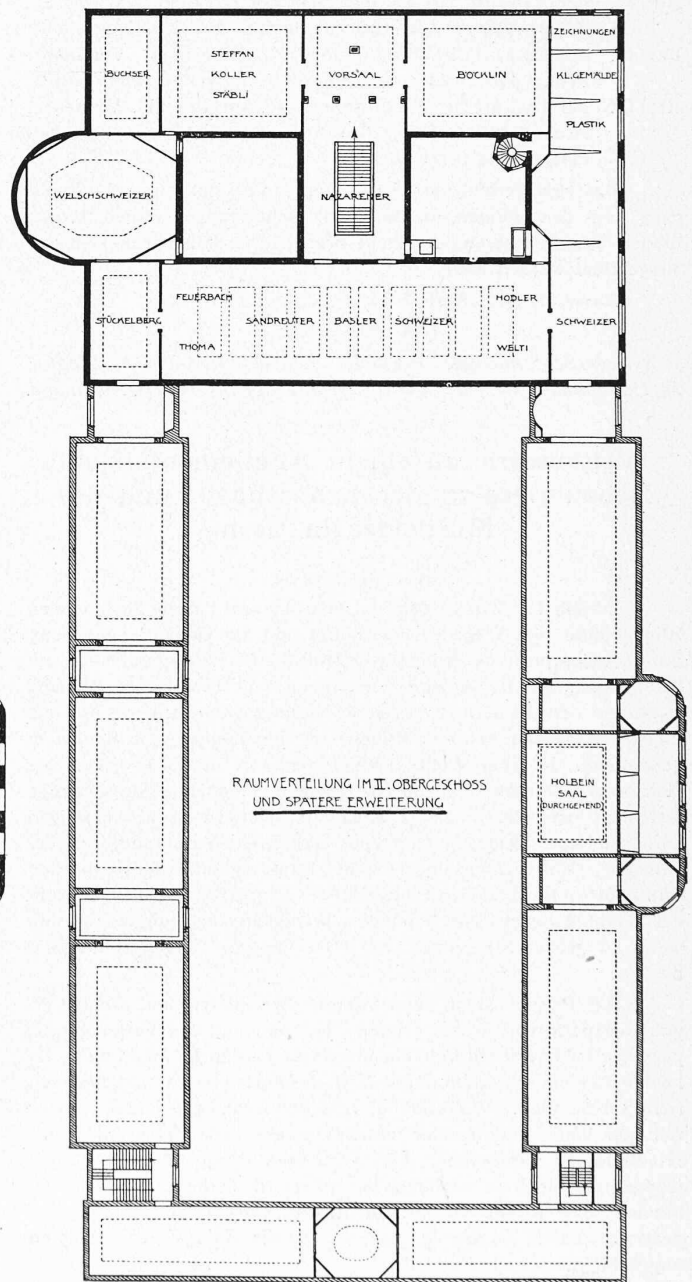
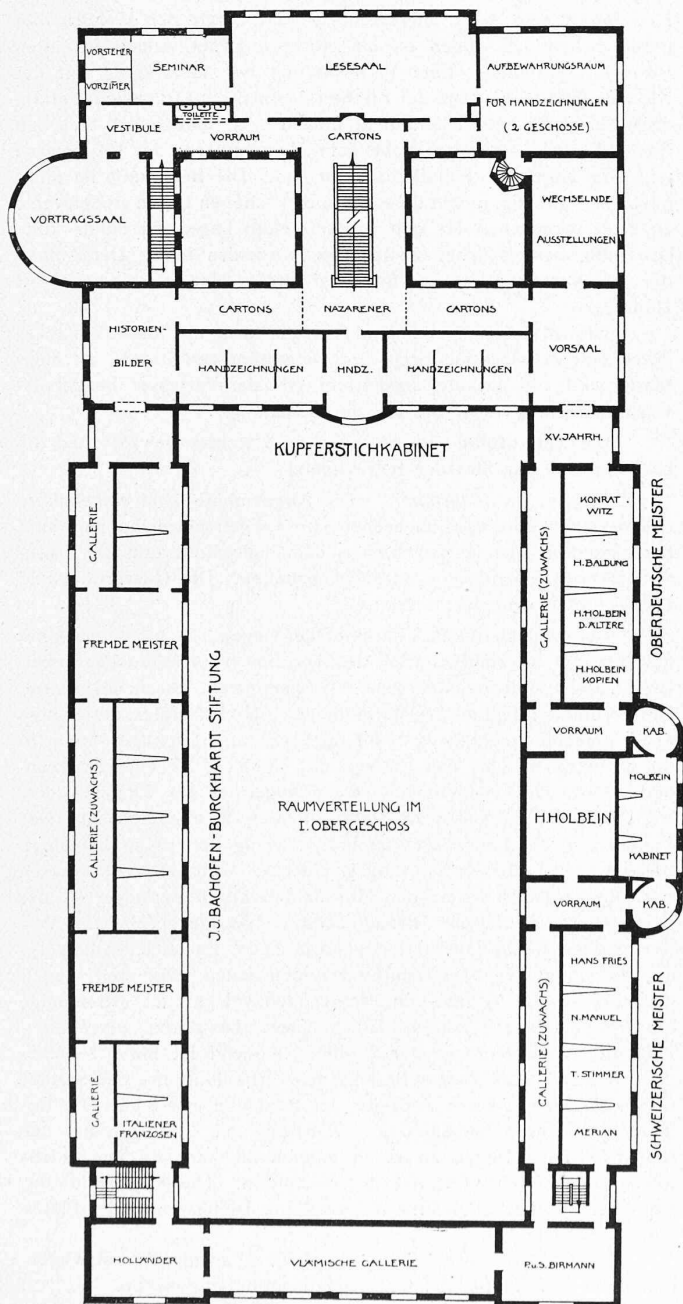
Entwurf der „Basler Baugesellschaft“.
Architekten
Hans Bernoulli und Rob. Grüninger.



Grundriss vom Erdgeschoss. Quer- und Längsschnitt durch den Skulpturenhof. — Masstab 1:600.



Ein Preis im I. Rang, Entwurf „Cour d'Honneur“. — Perspektivischer Schnitt mit Skulpturenhof.



Schematische Grundrisse vom I. und II. Obergeschoss, mit Andeutung der Erweiterungsmöglichkeit durch Aufbau, — 1 : 600.

keiner der beschriebenen Entwürfe die anderen dermassen überrage, dass die Erteilung eines ersten Preises gerechtfertigt erscheine. Es sieht deshalb von der Zuerkennung eines solchen ab, glaubt aber, dass die Entwürfe Nr. 24 und Nr. 40 an inneren und äusseren Qualitäten den anderen überlegen seien. Es beschliesst deshalb, diesen beiden, als den relativ besten Lösungen, zwei gleichwertige Preise von je 3000 Fr. zuzusprechen. Den Projekten Nr. 19 und Nr. 49 werden als den zunächst folgenden, aber wieder ungefähr auf gleicher Höhe stehenden Arbeiten Preise von je 2000 Fr. zuerkannt. Zwei weitere Preise von je 1000 Fr. fallen auf die Entwürfe Nr. 28 und Nr. 69. Diese Preiszuteilung erfolgt auf Grund einstimmiger Beschlüsse des Preisgerichtes.

Unter Zusammenfassung dieser Preiszuteilung und nach Ermittlung der Verfasser durch Oeffnung der betreffenden Kennwortumschläge erhalten somit einen Preis von:

- 3000 Fr. der Entwurf Nr. 24 mit Kennwort „Rundgang“, Verfasser: *Emil Fäesch*, Architekt B. S. A. in Basel.
 3000 Fr. der Entwurf Nr. 40 mit Kennwort „Cour d'Honneur“, Verfasser: *Basler Baugesellschaft* in Basel, Architekten *Hans Bernoulli* und *Robert Grüniger*.
 2000 Fr. der Entwurf Nr. 19 mit Kennwort „Jakob Burckhardt“, Verfasser: *Gebrüder Bräm*, Architekten B. S. A. in Zürich.
 2000 Fr. der Entwurf Nr. 49 mit Kennwort „Prado“, Verfasser: *Albert Maurer*, Architekt aus Zürich, zurzeit in Düsseldorf.
 1000 Fr. der Entwurf Nr. 28 mit Kennwort „Lällekenig“, Verfasser: Prof. *K. Moser* in Firma *Cürjel & Moser*, Architekten in Zürich.
 1000 Fr. der Entwurf Nr. 69 mit Kennwort „Am Ring III“, Verfasser: Architekt *Willy Meyer*, Assistent an der königl. Technischen Hochschule in Dresden.

Das Preisgericht ist der Meinung, dass der Entwurf „Rundgang“ mit den nötigen, in der Kritik schon angedeuteten Aenderungen des Aeusseren zu einem brauchbaren Ausführungsentwurf ausgebildet werden kann.

Basel, den 16. April 1914.

Das Preisgericht:

J. Sarasin-Schlumberger, Präsident, *Leonh. Friedrich*, *K. Stehlin*, *Th. Hünerwadel*, *Dr. Jules Coulin*, *Dr. Theodor Fischer*, *N. Hartmann*.

Wettbewerb zu einem Alignements- und Bebauungsplan der Schosshalde und des Murifeldes in Bern.

(Schluss von Seite 283.)

Projekt 4: „*Wittigkofen*.“ Dieses Projekt hat die bestehenden Alignements und Wege berücksichtigt und die Gebäude geschont. Bei dem Querprofil der Ringstrasse fehlt die Platzierung der Strassenbahn; auch ist die Anlage von Alleen von bloss 4 m Abstand zwischen den beiden Baumreihen kaum zu empfehlen. Auf die Eigentumsgrenzen hat das Projekt im allgemeinen gut Rücksicht genommen. In guter Weise hat der Verfasser dieses Projektes die Haupt-Verkehrsrichtungen durch zweckentsprechende Strassenzüge festgelegt und alle eingangs genannten Haupt-Verkehrsrichtungen berücksichtigt. Dagegen fehlt eine verbesserte Verbindung mit der Altstadt. Unzweckmässig ist die Strasseneinmündung in den Wittigkofenplatz und der Platz selbst zu gross. Das Längenprofil der Verbindungsstrasse Schönberg-Wittigkofen ist ungünstig und weist zu grosse Steigungen auf. Die übrigen Längenprofile sind besser.

Das Projekt sieht beim Egelsee Spielplätze und einen Vergnügungspark vor, wobei jedoch die Trennung des Vergnügungsparkes vom Egelsee durch ein grösseres Restaurationsgebäude als Fehler bezeichnet werden muss. Der Rosengarten ist im allgemeinen richtig behandelt. Waldfriedhof und Schosshaldenfriedhof sind in richtiger Weise miteinander verbunden, und eine Erweiterung des Friedhofes ist vorgesehen. Das Schulhaus ist gut plziert, jedoch mangelhaft mit den umliegenden grössern Verkehrsstrassen verbunden. Die Kirche ist auf öffentlichem Grund und Boden vorgesehen, jedoch ungünstig plziert und die Anlage vor derselben ungeschickt.

Die Bauparzellen sind zu gross, auch weisen die Wohnstrassen vielfach nur einseitige Bebauung auf. Die Bebauung ist

daher unökonomisch. Im allgemeinen ist offene und geschlossene Bebauung gut auseinander gehalten und letztere hauptsächlich längs der Hauptverkehrsstrassen gewählt.

Das Industriequartier und dessen Geleiseanlage ist in der Grundidee richtig, jedoch im Detail nicht ausgebildet.

Im Bericht vermisst man nennenswerte Vorschläge in baupolizeilicher Hinsicht.

Projekt 7: „*De Kurve na*.“ Das Alignement der Ringstrasse ist mit Rücksicht auf die gewählte Lage der Kirche an der Einmündung auf die Muristrasse etwas abgeändert, was aber nicht als Mangel bezeichnet werden kann. Die übrigen Alignements sind berücksichtigt. Die Eigentumsgrenzen sind im allgemeinen berücksichtigt, ebenso zum Grossteil die bestehenden Gebäude geschont. Dieses Projekt zeichnet sich vor allen andern Projekten aus durch die Wahrung des landschaftlichen Charakters des ganzen Gebietes, was erreicht wird durch möglichste Anlehnung der Strassenzüge an die bestehenden Wege. In verkehrstechnischer Beziehung befriedigt das Projekt jedoch nicht vollständig, weil es der Verbindung des Egghölzli und des Dorfes Muri mit Ostermundigen neue Station zu wenig Bedeutung beimisst. Zu begrüßen ist die Durchführung der Laubeckstrasse. Beim Egelsee ist ebenfalls eine grössere Promenade vorgesehen und deren Verbindung mit dem Schosshaldenholz durch eine Allee angestrebt, jedoch durch den Waldfriedhof unterbrochen. Zu rügen ist die Aufhebung der Alleen im alten Rosengartenfriedhof. Eine Verbesserung der Verbindung mit der Altstadt fehlt. Die Lage der Kirche ist günstig mit Rücksicht darauf, dass sie auch dem Kirchenfeld dienen soll, jedoch hat dies den Nachteil, dass sie etwas nahe dem Verkehrslärm der Ringstrasse ist. Die Lage des Schulhauses ist gut. Die Bebauung ist nicht besonders günstig, indem dieselbe in den schönen Lagen stellenweise zu dicht vorgesehen ist und in den tiefern Lagen zu dünn. Eine Bebauung des östlichen Teiles des Murifeldes fehlt. Der Anlage der Industriequartiere im Sollacker fehlt eine Verbindung mit Gümligen.

Die Maskierung des Industriequartiers auf dem Sollacker durch eine Häuserreihe längs der Ostermundigen-Strasse ist empfehlenswert. Im Erläuterungsbericht gibt der Verfasser beachtenswerte Vorschläge über die Art der Bebauung.

Die Querprofile der Strassen sind richtig gewählt und die Längenprofile der Strassen befriedigend.

Projekt 9: „*Zähringer*.“ Die Alignements sind eingehalten. Die bestehenden Wege, abgesehen von einigen Abweichungen, sind berücksichtigt, die vorhandenen Gebäude geschont und die Eigentumsgrenzen im grossen ganzen eingehalten. Die Querprofile und Längenprofile sind gut studiert.

Der landschaftliche Charakter der Gegend ist nicht genügend gewahrt und die Konfiguration des Terrains nicht herausgearbeitet. Die Strassen sind im allgemeinen zu wenig dem Terrain angepasst. Die Verbindung Egghölzli-Ostermundigen mündet infolge der Anlage eines grossen Spielplatzes beim Egghölzli an unrichtiger Stelle in die Muristrasse, und das Preisgericht glaubt, dass eine Brückenverbindung nach Wabern in der Verlängerung des Elfenaufweges, wie dies der Verfasser vorsieht, nicht wahrscheinlich ist. Der Fortsetzung der Laubeckstrasse ist zu wenig Bedeutung beigelegt. Lobend hervorzuheben ist hingegen der Versuch des Anschlusses des Obstbergquartiers an den Muristal durch Verlängerung der Bantigerstrasse und des Brüglerweges. Grosszügig ist die Verbindung der Altstadt vermittels einer in einem Tunnel das Obstbergquartier unterfahrenden Tramlinie mit den neuen Quartieren. Auch das vorgesehene System von Promenaden-Anlagen ist grosszügig; die Promenade nordöstlich des Egelsees ist schön ausgebildet, entbehrt jedoch nicht einiger Steifheit. Lobend ist hervorzuheben die Tatsache, dass dieses Projekt die Verbindung mit der Station Ostermundigen auf der Südseite der Bahnlinie vorsieht. Die Bebauung ist im allgemeinen zu städtisch und es folgen bei der Ringstrasse die Plätze zu rasch aufeinander und werden zudem noch vom Verkehr diagonal durchschnitten. Die Platzgestaltung beim Schloss Wittigkofen ist verfehlt. Die Dimensionen der Plätze sind zu gross.

Der Anschluss der Industriequartiere an die Station Ostermundigen und Gümligen ist prinzipiell richtig vorgesehen.

Der Erläuterungsbericht gibt Aufschluss über die zukünftige Ausbildung der Strassenbahn.

Wettbewerb zu einem Alignements- und Bebauungsplan der Schosshalde und des Murfeldes in Bern.

III. Preis ex aequo. Entwurf Nr. 4.

Motto „Wittigkofen“.

Architekt *Adolf Lori* in Biel.

Bebauungsplan 1:10000.



In Würdigung der Vor- und Nachteile der einzelnen Projekte wurden in einem ersten Rundgange die Projekte Nr. 8, 10, 12 und 15 ausgeschaltet, weil sie die Programmpunkte nicht in genügender Weise erfüllen. Bei einem zweiten Rundgange wurden sodann auch die Projekte Nr. 1, 5, 6, 14 und 16 ausgeschieden, weil einzelne Punkte, namentlich die Frage des Verkehrs und der Bebauung nicht befriedigend gelöst sind. Es blieben sodann noch die Projekte Nr. 2, 3, 4, 7, 9, 11 und 13. Von denselben wurden in einem dritten Rundgang ausgeschieden die Projekte Nr. 11, 13 und 9. Projekt Nr. 11 wurde ausgeschieden, weil hier die Strassenzusammenführungen und die Nebenstrassen zu willkürliche Bildungen zeigen und das Projekt in keinem einzigen Punkt einen bedeutenden Vorschlag bringt. Nr. 13 hat allerdings Vorzüge in verkehrstechnischer Beziehung und in der Anlage von Industriequartieren, es wird aber infolge der Unsicherheit in der Bebauung und der Zusammenführung der Strassen und der Anlage der Plätze ausgeschieden. Nr. 9 wurde fallen gelassen wegen der zu grosstädtischen, dem Charakter des Geländes widersprechenden Anlage. Es verblieben somit in engerer Wahl noch die Projekte Nr. 2, 3, 4 und 7. Von diesen wird das Projekt Nr. 3 in erste Linie gestellt und die übrigen drei Projekte als gleichwertig betrachtet. Immerhin kann dem Projekt Nr. 3 auch kein erster Preis zugeordnet werden, weil die Bebauung zwischen Burgernzielweg und dem Egghölzli nicht befriedigend gelöst ist, und weil die Fortsetzung der Alignements der Gemeinde Muri in der Richtung Ostermundigen fehlt.

Die Projekte Nr. 2, 4 und 7 sind in den gleichen Rang zu stellen, weil jedes derselben in irgend einem wichtigen Punkte besondere Vorzüge aufweist. Das Preisgericht kommt daher zum Schlusse, einen zweiten Preis von 2400 Fr. dem Projekt Nr. 3, Motto „Lindenthal“, und je einen dritten Preis ex æquo von 1700 Fr. den Projekten Nr. 2, Motto „Mutzopotamien“, Nr. 4, Motto „Wittigkofen“ und Nr. 7, Motto „De Kurve na“, zu erteilen. Dem Projekt Nr. 9 wird wegen seiner grosszügigen Ideen eine Ehrenmeldung zuerkannt und das Preisgericht empfiehlt dem Gemeinderat dessen Ankauf.

Hierauf wurden die versiegelten Kuverts der vier prämierten Projekte geöffnet und die Projektverfasser ermittelt. Als solche wurden bekannt für:

Nr. 3, Motto „Lindenthal“: Die Herren *Schneider & Hindermann*, Architekten, Gurtengasse 3 in Bern; *Bühlmann & Glauser*, Ingenieure in Bern.

Nr. 2, Motto „Mutzopotamien“: Die Herren *Niggli & Ruefer*, Architekten und *Ernst Blatter*, Grundbuchgeometer, alle in Interlaken.

Nr. 4, Motto „Wittigkofen“: Herr *Adolf Lori*, Architekt in Biel, Oberer Quai 54.

Nr. 7, Motto „De Kurve na“: Die Herren *Vifian & von Moos*, Architekturbureau, und *F. Dauwalder*, Bauinspektor, Interlaken.

Als Verfasser des Projektes Nr. 9, Motto „Zähringer“, haben sich genannt die Herren *Paul Riesen*, Architekt, und *Ernst Bietenharder*, Techniker, beide in Bern.

Bern, den 25. März 1914.

Die Mitglieder des Preisgerichts:

H. Lindt, städtischer Baudirektor; *Hans Bernoulli*, Architekt, Basel; *V. Wenner*, Ingenieur, Zürich; *Albert Gerster*, Architekt; *Adolf Tièche*, *Blaser*, Stadtbaumeister; *F. Steiner*, Stadttingenieur.

Oerlikon-Doppelrotor-Motor mit Kurzschluss-Anker und 18 Geschwindigkeitsstufen.

Von *A. Hoffleur*, Oerlikon.

Ein empfindlicher Nachteil des Mehrphasen-Induktionsmotors besteht in der bekannten Schwierigkeit einer verlustlosen Regulierung der Umlaufzahl. Um diesem Uebelstand abzuwehren, sind schon verschiedenartige Methoden vorgeschlagen und mit Erfolg angewendet worden, wie z. B. die Kaskadenschaltung zweier Induktionsmotoren, die Kaskadenschaltung eines Induktionsmotors mit einem Kollektormotor, die Polumschaltung von Induktionsmotoren und die Drehstrom-Kollektormotoren. Alle diese Methoden sind in Fachkreisen gut bekannt. Weniger bekannt hingegen, und in der Praxis bis heute noch sehr wenig angewandt, ist eine weitere Methode, die darin besteht, mit Hilfe eines zweiten Motors den primären Teil des Hauptmotors mit

veränderlicher Geschwindigkeit in einer zur Umlaufrichtung des Rotors gleichen oder entgegengesetzten Richtung zu drehen. Mit dieser Methode ist es möglich, einen Induktionsmotor auch übersynchron zu regulieren, während alle übrigen, mit Ausnahme derjenigen des Kollektormotors, nur eine untersynchrone Tourenveränderung gestatten. Die vielen Schwierigkeiten, die aber ein Kollektor verursacht, machen die Ausführung eines schnellaufenden Kollektormotors unmöglich.

Der Vorzug oben erwähnten Systems, mit einem Asynchronmotor auch übersynchron arbeiten zu können, kommt hauptsächlich solchen Maschinen zustatten, die aus wirtschaftlichen Gründen eine hohe Umlaufzahl erfordern, wie z. B. Gebläse, Kompressoren und Zentrifugalpumpen. Die bisher vereinzelt Darstellungen dieser Methode mussten sich auf drei Stufen beschränken. Durch das von der Maschinenfabrik Oerlikon ausgeführte neue System wird es nun möglich, mit der gleichen Kombination von zwei Motoren bis 26 Stufen zu erhalten, bei einer Aenderung der Umlaufzahl im Verhältnis 1:4. Der Grundgedanke dieses Systems besteht in der Ausbildung sowohl des Hauptmotors als auch des Hilfsmotors als polumschaltbare Stufenmotoren. Bei einem n -stufigen Hauptmotor und einem m -stufigen Hilfsmotor erhält man dann $2 \cdot n \cdot m + n$ Stufen, also bei $n = 2$ und $m = 6$ eine Stufenzahl von $2 \cdot 2 \cdot 6 + 2 = 26$.

Die höchstmögliche Drehzahl eines normalen zweipoligen Induktionsmotors beträgt bei 50 Perioden 3000 Touren. Mit dem neuen Oerlikon-Doppelrotor-Motor ist es heute möglich, bei 50 Perioden Umlaufzahlen bis 3750 und mehr zu erreichen. Die Wirkungsweise dieser Methode ist kurz folgende:

Wird ein normaler vierpoliger Motor an ein Netz von 50 Perioden angeschlossen, so wird sich der Rotor im Leerlauf mit 1500 *Uml/min* drehen. Wenn man nun den Stator des Hauptmotors durch eine geeignete Konstruktion drehbar anordnet und z. B. von einem 1000-tourigen Hilfsmotor durch Riemen- oder Zahnradübersetzung im Verhältnis 1:4 derart antreibt, dass sich der Stator in gleicher Richtung wie der Rotor dreht, so wird die Umlaufzahl des Drehfeldes des Hauptmotors um 250, d. h. auf 1750 *Uml/min* erhöht. Der Rotor des Hauptmotors stellt sich im Leerlauf synchron zum Drehfeld und wird somit eine Umlaufzahl von 1750 annehmen. Haupt- und Hilfsmotor arbeiten in diesem Falle als Motoren. Wird der Hilfsmotor abgeschaltet und der Stator des Hauptmotors mittels einer Bremse festgehalten, so stellt sich der Rotor wieder auf 1500 *Uml/min* ein. Kehrt man die Drehrichtung des Hilfsmotors um, sodass sich der Stator des Hauptmotors nach Lüftung der Bremse entgegengesetzt der Umlaufrichtung des Rotors bewegt, und zwar wieder mit 250 *Uml/min*, so wird die Umlaufzahl des Drehfeldes des Hauptmotors von 1500 auf 1250 *Uml/min* vermindert und der Rotor des Hauptmotors dreht sich nur noch mit 1250 *Uml/min*. In diesem Falle arbeitet der Hauptmotor als Motor und der Hilfsmotor als Generator.

In beiden Fällen ist die an der Welle des Hauptmotors abgegebene Leistung P gleich der algebraischen Summe der Watt-Aufnahme beider Motoren, vermindert um die Summe ihrer Verluste. Der Leistungsanteil des Hilfsmotors beträgt $P \times \frac{250}{1500}$, derjenige des Hauptmotors

$$P \left(1 - \frac{250}{1500} \right).$$

Am einfachsten gestaltet sich die Anordnung, wenn Haupt- und Hilfsmotor direkt zusammengebaut werden, wie bei dem hier wiedergegebenen Doppelrotor-Motor. Dieser ist zum direkten Antrieb eines Oerlikon-Luftkompressors von 5000 *mm* Wassersäule und einer Luftmenge von 3 *m*³ pro Sekunde bei 3500 *Uml/min* bestimmt. Das komplette Aggregat ist in der Landesausstellung in Bern zur Aufstellung gelangt, wo der Motor bei gelöster Kupplung auf Wunsch in Betrieb vorgeführt wird.

Um 18 Geschwindigkeitsstufen zu erreichen, wurde der Hauptmotor zweistufig mit einer von zwei auf vier Pole